

# **Abschlussbericht**

## **Projekt bei der Medienstelle Augsburg für das Begleitstudium Problemlösekompetenz**

Kurzspielfilm der Klasse 6b der Elias-Holl-Volksschule (Nachfolgeprojekt)

Tamara Specht (tamara.specht@gmx.net)

Augsburg, den 23.02.2008

## **Projektbeschreibung:**

Im Schuljahr 2005/2006 wurde mit der Klasse 5b der Elias-Holl-Volksschule von Mitarbeitern der Medienstelle Augsburg das Projekt Bunte Inseln durchgeführt. 23 SchülerInnen der Teilhauptschulklasse konnten sich in drei Kleingruppen mit Hilfe eines Mediums ihrer Wahl über das Leben in ihrem Stadtteil, dem Textilviertel, mitteilen. Die Kinder suchten nach Menschen, Orten und Alltagshandlungen, die ihnen wichtig sind. Mittels Radio-, Film- und Fotobeitrag konnten sie die Frage nach der Bedeutung des Stadtteils zur Entwicklung der eigenen Identität, Beobachtungen von und Begegnungen mit Personen in diesem Lebensraum, Selbstdarstellungen und Geschichten bearbeiten. Die inhaltliche und formale Gestaltung bestimmte die jeweilige Gruppe selbst. Anschließend wurden die Eindrücke der SchülerInnen in Form einer multimedialen Rauminstallation in einem leer stehenden Gebäude des Stadtteils der Öffentlichkeit präsentiert. Über mehrere Monitore, Fotowände und Kopfhörer, die auf fünf Räume verteilt waren, konnten 300 Besucher der Ausstellung die Ergebnisse bewundern.

2007 wurde das Projekt fortgesetzt. Die SchülerInnen bekamen die Möglichkeit, ihre Erlebnisse und Erfahrungen spielerisch in einem Kurzspielfilm zu verarbeiten und zu vertiefen. Gemeinsam erarbeiteten die Kinder eine Filmgeschichte auf der Basis, dass sie im Augsburger Textilviertel spielt. Im Anschluss daran teilten sich die Kinder auf drei Gruppen (Drehbuch, Technik, Schauspieler) auf und bereiteten in diesen die Dreharbeiten vor. Während einer Projektwoche im Juni wurde der Film aufgenommen und geschnitten. Am 7. Juli 2007 wurde der Film im CinemaxX der Öffentlichkeit vorgestellt.

## **Projekttablauf:**

### **Vorbereitung:**

Am 14. Dezember 2006 fand ein erster Besuch der Projektbetreuer in der Klasse statt. Bei dieser Sitzung konnten die Kinder ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus dem ersten Projekt reflektieren. Anschließend stellte Jo Graue den Kindern das Projekt Kurzspielfilm vor und die Kinder konnten ihre ersten Ideen zum Film äußern.

Das eigentliche Projekt begann am 02. Februar 2007. Jeden Freitag (außer in den Ferien) kam das achtköpfige Team (hauptsächlich Studenten) der Medienstelle in die Elias-Holl-Schule, um mit den SchülerInnen den Film vorzubereiten. Bei den ersten Treffen wurde gemeinsam mit der ganzen Klasse eine grundlegende Geschichte für den Film erstellt. Jedes Kind konnte dabei seine Ideen einbringen. Jedoch war es notwendig, dass die Betreuer der Medienstelle nach jedem Treffen die Ergebnisse diskutierten und ordneten. Die Kinder einigten sich auf eine Krimigeschichte, bei der ein Kind, das neu in die Schule kommt und Anschluss sucht, bei einer Mutprobe entführt wird und Kinder aus der Klasse (die Clique) nach ihm suchten.

Nachdem das Grundgerüst der Geschichte stand, erfolgte die Einteilung der Kinder in die drei Gruppen Technik, Drehbuch und Schauspieler. Jedes Kind konnte wählen, in welche Gruppe es will. Da ein Großteil der Kinder schauspielern wollte, wurde beschlossen, dass auch Kinder aus der Drehbuchgruppe später im Film mitspielen konnten. Die fünf Jungen der Technikgruppe wollten nicht schauspielern, weswegen sich die Regelung nur auf die anderen beiden Gruppen bezog.

Auch die Betreuer wurden auf die drei Gruppen aufgeteilt. Zusammen mit Barbara Hörmann übernahm ich die Betreuung der Technikergruppe, deswegen beziehen sich die folgenden Ausführungen hauptsächlich nur auf diese.

## **Technikgruppe:**

Ab dem 2. März wurde bei den wöchentlichen Treffen in den einzelnen Gruppen gearbeitet. Das Technikteam erhielt in der ersten Sitzung eine Einführung in die verschiedenen Einstellungsgrößen und Kameraperspektiven. Anschließend wurde der Umgang mit der Kamera wie z.B. das Aufsetzen auf das Stativ oder das Bedienen erklärt. Um sicherzugehen, dass jedes Kind alles verstanden hatte, sollten die fünf Schüler eigenhändig die Kamera auf das Stativ aufsetzen und anschließend verschiedene Einstellungen ausprobieren. Da ein Videoband vergessen wurde, konnten die ersten Filmergebnisse der Kinder nicht aufgenommen und mit ihnen gemeinsam angeschaut werden.

Zu Beginn des nächsten Treffens durften die Kinder selbstständig die Kamera aufbauen und es wurden noch einmal die Perspektiven und die Einstellungsgrößen wiederholt. Anschließend durften die Kinder erstmal selbstständig verschiedene Einstellungen ausprobieren. Dabei konnten sie das, was sie filmten, auf dem Fernsehbildschirm beobachten. Um den Kindern genauer vor Augen zu führen, wie es ist, bestimmte Dinge zu filmen, sollten sie sich zuerst gegenseitig vor der Kamera interviewen. Anschließend haben sie ein Handpuppenspiel aus verschiedenen Einstellungen gefilmt.

Am Ende des Treffens kam die Schauspielgruppe dazu und zusammen wurden zwei verschiedene Dinge aufgenommen. Beim ersten Dreh ging es darum zu zeigen, wie man es schafft, in einem Film den Eindruck zu erwecken, dass jemand plötzlich im Bild erscheint. Dazu wurde eine Stuhlreihe aufgebaut, ein Kind setzte sich hin, wurde für ca. drei Sekunden aufgenommen, die Kamera wurde gestoppt, dann kam das nächste Kind etc. In einer letzten Übung sollte den Kindern gezeigt werden, warum bei Dreharbeiten ein und dieselbe Szene wiederholt aus verschiedenen Perspektiven gefilmt werden muss. Dazu wurde eine Begrüßungsszene, bei der sich zwei Jungs die Hand schütteln, aus verschiedenen Perspektiven und Einstellungen gefilmt.

In der MSA wurden die Aufnahmen zusammengeschnitten. Am Anfang des folgenden Treffens schauten sich die Kinder die geschnittenen Aufnahmen an. Zum einen sollten sie am Beispiel der Begrüßungsszene sehen, warum es notwendig ist, ein und dieselbe Szene aus verschiedenen Einstellungen immer wieder zu drehen.

Zum anderen wurde durch das Zusammenschneiden von falschem Bild- und Tonmaterial vom Interview gezeigt, wie leicht das Fernsehen betrügen kann.

Anschließend ist die Technikergruppe nach draußen gegangen, um geeignete Hintergrundbilder für die Aufnahmen vom Katzenduett (ein Handpuppenspiel) zu suchen. Die Idee dahinter war, dass das Katzenduett vor einem blauen Hintergrund (Blue Box) aus verschiedenen Einstellungen aufgenommen und schließlich die verschiedenen Hintergründe in das Bild hineingeschnitten werden sollten. Die Kinder durften im Freien selbst passende Hintergründe suchen, die Kamera aufbauen und filmen. Am Ende der Stunde kam dann die gesamte Klasse zusammen und es wurde darüber gesprochen, was die einzelnen Gruppen gemacht haben. Zum Schluss durften alle Kinder die geschnittenen Aufnahmen von der vorhergehenden Woche sehen.

In den folgenden beiden Treffen fand das Casting statt. Da es mehr Kinder als Hauptrollen gab, sollten alle, die schauspielern wollten, eine bestimmte Stelle aus dem Drehbuch vor der Kamera vorspielen. Die Technikgruppe wurde in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe sollte das eigentliche Casting filmen. Die zweite Gruppe hat die Schauspieler nach ihrem Vorspiel interviewt. Hierbei arbeiteten die Techniker schon ziemlich eigenständig und routiniert mit der Kamera. Beim Filmen haben sich die Jungs jeweils abgewechselt, so dass jeder üben konnte.

In der Medienstelle wurden die jeweiligen Szenen zusammengeschnitten und in den folgenden beiden Treffen den Kindern gezeigt. Am Ende konnten sie selbst darüber abstimmen, wer welche Rolle spielen sollte. Dabei bestätigte sich die Vermutung der Betreuer, dass die beliebtesten Kinder der Klasse gewählt wurden, auch wenn ihre schauspielerische Leistung nicht die beste war. Zudem hatten einige Kinder, die schauspielern wollten, große Probleme damit, dass andere ihre Aufnahmen sahen.

In den folgenden Treffen bis zur Projektwoche konnten die Jungs der Technikergruppe (inzwischen auf sechs Jungs erweitert) verschiedene Dinge wie z.B. die Katzenhandpuppen vor einer Blue Box filmen, um bis zu den eigentlichen Dreharbeiten nochmal den Umgang mit der Kamera zu üben. Die beiden Betreuerinnen mussten nur hin und wieder die Einstellung der Kamera kontrollieren.

## **Projektwoche:**

Am 18. Juni begann die eigentliche Projektwoche. Von Montag bis Freitag fanden täglich zwischen neun Uhr morgens und ca. 13 Uhr am Mittag die Dreharbeiten statt. Nach Möglichkeit wurden jeweils alle Szenen, die an einem Ort spielen, an einem Tag abgedreht.

Am Montag waren als erstes alle Szenen im und am Glaspalast und die Szenen mit der Polizei an der Reihe. So weit es ging wurde versucht, die Techniker auf zwei Gruppen aufzuteilen. Zum einen konnten auf diese Weise mehrere Szenen parallel gefilmt und damit Zeit gespart werden. Zum anderen war es so möglich, mehr Kinder auf einmal zu beschäftigen. Genau dieser Punkt war in der Projektwoche oftmals der wichtigste. Denn diejenigen Kinder, die gerade nichts zu tun hatten, langweilten sich sehr schnell und verloren dann leicht die Lust.

Am Dienstag folgten die Aufnahmen an der Localbahn sowie im Textilviertel und am Obermeisterhaus. Mittwoch standen vor allem die Aufnahmen am Obermeisterhaus und bei Osram im Mittelpunkt. Nachdem am Donnerstag die Aufnahmen am Cliquenhauptquartier und die Lehreraufnahmen an der Schule fertig waren, mussten die Dreharbeiten auf Grund starken Regens abgebrochen werden. Auch am Freitag konnten nur wenige Aufnahmen gemacht werden, weil das Wetter zu schlecht war. Deswegen mussten in der darauffolgenden Woche einige Aufnahmen noch nachgeholt werden.

Die Techniker arbeiteten schon sehr sicher mit der Kamera. Die Betreuer mussten vor allem dann mehr eingreifen, wenn die Konzentration der Kinder nachließ. Dennoch machten die Kinder die meisten Aufnahmen selbst, Hilfe bekamen sie vor allem bei der Kamerapositionierung und der Einstellungsgröße.

Parallel zu den Dreharbeiten wurden nachmittags in der Medienstelle die Aufnahmen von den Betreuern zusammengeschnitten und die ersten Ergebnisse den Kindern morgens vor Beginn der Dreharbeiten gezeigt. Auf diese Weise sollte ihnen noch einmal die Geschichte verdeutlicht werden. Zudem konnten sie sehen, warum es teilweise nötig war, die Szenen zeitlich durcheinander zu drehen. Dadurch, dass immer versucht wurde, zunächst alle Szenen an einem Ort abzdrehen, fiel es den

Kindern teilweise schwer, nachzuvollziehen, an welcher Stelle im Drehbuch wir uns gerade befanden. Deswegen war es die Aufgabe aller Betreuer, den Kindern immer wieder zu erklären, an welcher Stelle der Geschichte gerade gedreht wurde und wie die Schauspieler die jeweilige Szene umsetzen mussten.

Am 7. März 2007 wurde der in der Medienstelle fertig geschnittene Film samt Vorfilm (Katzenduet) im CinemaxX vorgeführt. Der Saal, in den rund 400 Personen passen, war komplett voll. Die am Projekt beteiligten Kinder hatten Verwandte und Freunde mitgebracht und erzählten begeistert vom Projekt.

Das Team der Medienstelle traf sich nach dem Ende des Projektes, um die Arbeit der letzten Monate zu reflektieren und Erfahrungen auszutauschen.

## **Reflexion:**

Für mich war es das erste große Projekt mit Kindern in diesem Alter. Zwar hatte ich durch meine Mitarbeit in der Schülermitverwaltung an meiner früheren Schule schon häufiger jüngere Schüler betreut, jedoch habe ich mit ihnen kein Projekt dieser Größe umgesetzt. Umso interessanter und spannender waren für mich die rund fünf Monate, in denen das Projekt lief.

Zu Beginn hatte ich nur eine grobe Vorstellung davon, was genau auf mich zukam. In den ersten Treffen waren die Kinder noch ziemlich zurückhaltend und schüchtern, da sie nur einen Teil der Betreuer schon aus dem vorhergehenden Projekt kannten. Zunächst siezten uns alle Kinder, erst nach einigen Aufforderungen, doch ruhig zu uns zu sagen, gewöhnten sich einige daran. Andere blieben jedoch bis zum Ende des Projektes beim Sie.

Die ersten Treffen fanden noch mit der gesamten Klasse statt. Hier versuchten wir gemeinsam mit den Kindern eine sinnvolle Geschichte zu erarbeiten. Jedoch stellten wir schnell fest, dass es nicht so einfach wie gedacht war. Den Kindern fiel es teilweise sehr schwer, nicht den Faden zu verlieren. So machten sie plötzlich Vorschläge zu Punkten, die eigentlich längst abgeschlossen waren. Deswegen mussten wir bei den Nachbesprechungen in der MSA grundsätzlich die neuesten Ergebnisse zunächst für uns selber ordnen und sie anschließend für die Kinder aufbereiten. Damit es den SchülerInnen zu Beginn der jeweiligen Treffen leichter fiel, wieder in die Geschichte hineinzufinden, brachten wir ihnen die Ergebnisse der letzten Woche mit und ließen sie von einem Kind vorlesen. Freies Reflektieren der Ergebnisse aus der Vorwoche klappte nie einwandfrei.

Nach der Einteilung der Kinder auf die drei Gruppen Drehbuch, Technik und Schauspiel übernahm ich mit Barbara Hörmann die Technikgruppe. Da Barbara bereits häufiger Projekte in der MSA mitgemacht hatte, erläuterte sie den Umgang mit der Kamera sowie Perspektiven und Einstellungsgrößen. Danach standen wir den Kindern beide als Ansprechpersonen zur Verfügung und unterstützten sie bei der Arbeit mit der Kamera. Zu Beginn haben wir die Techniker noch relativ spontan bestimmte Dinge filmen lassen, ohne uns vorher groß Gedanken darüber zu machen. Bei einem weiteren Projekt dieser Art wäre es jedoch sinnvoll, von vornherein einen

Plan zu haben, was genau die Techniker filmen sollen. Außerdem war die Vorbereitungszeit, in der die Jungs den Umgang mit der Kamera üben konnten, für sie zu lang. Sie hatten sich schnell an den Umgang mit der Kamera gewöhnt und filmten schon sehr routiniert. Hier wäre es vielleicht sinnvoller gewesen, mit ihnen ein oder zwei Mal in die MSA zu gehen und ihnen dort zu zeigen, wie man einen Film eigentlich schneidet. Vor allem weil sich einige Kinder das explizit gewünscht hätten.

In der Projektwoche löste sich meine eigentliche Rolle als Betreuerin des Technikteams auf. Zwar war ich nach wie vor hauptsächlich für die Unterstützung der Techniker beim Filmen verantwortlich, jedoch musste ich nun auch die Schauspieler in die jeweilige Szene einweisen und ihnen erklären, wie sie spielen mussten. Dazu kam die Betreuung der Kinder, die gerade nichts zu tun hatten sowie die Planung, welche Szene als nächstes gefilmt werden sollte. Diese verschiedenen Aufgaben waren manchmal etwas verwirrend, weil niemand darauf vorbereitet wurde. Hier wäre es sinnvoll gewesen, vor Beginn der Dreharbeiten nochmal ganz genau festzulegen, wer für was zuständig ist bzw. alle so einzuweisen, dass sie jede Rolle hätten besser übernehmen können.

Zu den schwierigsten Aufgaben gehörte zum einen, den Kindern genau zu erklären, an welcher Stelle im Drehbuch wir uns gerade befinden und warum wir jetzt ausgerechnet diese Szenen drehen. Zwar haben wir schon im Vorfeld den Kindern erklärt, dass die Szenen nicht chronologisch gedreht werden. Dennoch musste ihnen das immer wieder gesagt und die Szene, die gedreht werden sollte, immer in den Gesamtzusammenhang eingeordnet werden. Hier wäre es sinnvoll gewesen, vorab nochmal explizit diese Problematik deutlich zu machen und vor allem das Drehbuch bei den Kindern zu verinnerlichen. Dazu hätte das Drehbuch allerdings schon früher vorliegen müssen, um in den letzten Treffen bereits mit diesem die Dreharbeiten vorbereiten zu können.

Zum anderen gestaltete sich die Beschäftigung der Kinder, wenn sie gerade nichts zu tun hatten, als schwierig. Sobald sie sich langweilten, wurden sie unkonzentriert, laut und teilweise schlecht gelaunt. Da wir vorab keinen expliziten Plan zur Beschäftigung der Kinder gemacht haben bzw. unsere für sie eingeplanten Aufgaben (wie z.B. Vorbereitung der Requisite) weniger Zeit als geplant in Anspruch nahmen,

mussten wir hierbei meistens improvisieren. Ganz wichtig war es, mit ihnen zu reden und ihnen genau zu erklären, was im Moment passiert, wie lang es dauert und was wir als Nächstes tun. Die Techniker waren dabei diejenigen, die sich am wenigsten gelangweilt haben, denn zum Filmen gab es fast immer etwas. Wenn es allerdings gerade nur Arbeit für eine Kamera gab und dann sechs Techniker um sie herum standen, wurde es etwas hektisch.

Vor enormer Bedeutung war es auch, am Drehort immer möglichst schnell mit Hilfe der Techniker die Kamera aufzubauen und zu positionieren, damit die Dreharbeiten schnell beginnen konnten. Denn Verzögerungen und Warten waren das, womit die Kinder am schlechtesten umgehen konnten. Die Konzentration ließ sehr schnell nach und dann war es sehr schwer, wieder geordnet mit dem Filmen anfangen zu können.

Auch wenn dieses Filmprojekt nicht mit einer richtigen Filmproduktion mithalten kann, so bekamen nicht nur die Kinder, sondern auch wir Betreuer, die zum ersten Mal bei so einem Projekt dabei waren, einen kleinen Einblick in das Filmgeschäft. Die Kinder merkten sehr schnell, dass hinter den Kulissen eines Films viel mehr passiert als das, was man am Ende im Fernsehen oder im Kino sieht. Deswegen hörten wir von einigen SchülerInnen am Ende häufig den Satz: Schauspieler will ich nicht mehr werden!

Erfreulich war es zu sehen, wie sich die Kinder im Laufe des Projektes entwickelt haben. Sie wurden alle durch die jeweiligen Aufgaben, die sie übernommen haben, deutlich offener und selbstbewusster. So konnte der Hauptdarsteller, zuvor noch eher Außenseiter in der Klasse, immer mehr aus sich herauskommen und zeigen, was wirklich in ihm steckt. Besonders sein Mut bei der Brückenszene (hier springt er im Film von der Brücke in den Proviantbach, wobei die Szene gestellt wurde) brachte ihm viel Respekt seiner MitschülerInnen ein. Außerdem war ein Techniker, der zunächst noch große Angst vor dem Umgang mit der Kamera hatte, weil er befürchtete etwas kaputt zu machen, am Ende in der Lage ohne Unterstützung die Kamera aufzubauen und zu filmen.

Persönlich habe ich auf zweifache Weise von dem Projekt profitiert. Ich habe nicht nur gelernt, wie ein Film vorbereitet, umgesetzt und geschnitten wird, sondern auch, worauf es bei der Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen ankommt. Hier geht es

nicht allein um die Vermittlung technischer Kompetenzen, sondern auch um den Umgang mit den jungen Leuten.

Zudem habe ich gelernt, unerwartete bzw. schwierige Situationen geduldig zu meistern. Wie bereits oben geschildert, mussten wir in der Vorbereitungsphase bei der Arbeit mit der Technikergruppe viel improvisieren. Zu Beginn fühlte ich mich in dieser Situation etwas verloren, weil ich selber nicht viel Erfahrung im Umgang mit der Kamera habe. Mit der Zeit fiel es mir aber zusehends leichter, die Jungs mit kleineren Aufgaben wie dem Filmen bestimmter kurzer Sequenzen aus verschiedenen Perspektiven zu beschäftigen.

Eine große Herausforderung waren für mich allerdings die Momente während der Projektwoche, in denen nicht alle Kinder beschäftigt waren und sich deswegen langweilten. Ihren Unmut äußerten sie natürlich bei uns Betreuern und erwarteten von uns eine schnelle Lösung. Da wir nicht auf diese Situation vorbereitet wurden, fiel es mir zu Beginn sehr schwer, die Kinder bei Laune zu halten und zu motivieren. Das führte dazu, dass auch ich ungeduldig und etwas gereizt wurde. Allerdings relativierte sich das mit der Zeit. Besonders durch Gespräche über Themen, die den Kindern wichtig waren, ließen sie sich davon ablenken, dass sie gerade nichts zu tun hatten. Und auch die Zeitschrift Bravo, mitgebracht von einer Betreuerin, sorgte für Ablenkung.

Am Donnerstag in der Projektwoche bin ich ganz besonders an meine persönlichen Grenzen geraten. An diesem Tag machten wir Aufnahmen im Cliquenhauptquartier. In dieser Szene spielen nur die fünf Kinder der Clique mit. Da der Kellerraum, in dem gedreht wurde, sehr klein war, konnten nur zwei Kinder filmen. Der Rest blieb mit mir und einer weiteren Betreuerin auf dem Hof. Je länger die Aufnahmen im Keller dauerten, desto gelangweilter und quengeliger wurden die Kinder. Als sie sich mit nichts mehr ablenken ließen, beschlossen wir, mit ihnen schon mal zum nächsten Drehort zu laufen und dort alles vorzubereiten. Auf dem Weg dorthin, wir waren gerade auf einem kleinen Schotterweg umgeben von Wiese und Bäumen, fing ein starkes Gewitter an. Regenschirme nutzten nichts, weil der Wind zu stark war. Als dann erste Äste an den Bäumen abbrechen, bekamen nicht nur die Kinder, sondern auch ich Angst. Vor allem deswegen, weil ich mich als Betreuerin für sie

verantwortlich fühlte. Wir rannten schließlich zum Obermeisterhaus, wo wir uns im Treppenhaus vor dem Regen versteckten. Allerdings waren die Kinder komplett durchnässt und froren. Notgedrungen haben wir ein paar Jacken zusammengesucht, damit sie sich wärmen konnten. Zum Aufmuntern gab es Kekse und lustige Geschichten. Wirklich glücklich waren die Kinder aber erst, als ihre Lehrerin und eine andere Betreuerin sie mit dem Auto nach Hause fuhren. Diese Situation war für mich schwer zu meistern. Mit dem plötzlichen Gewitter, vor allem in solch einer Stärke, hatte keiner gerechnet. Eine Möglichkeit, die Kinder im Trockenen schnell zurück zur Schule zu bringen, bestand ebenfalls nicht, weil wir kein Auto hatten. Und auch trockene Kleidung hatten wir nicht zur Hand. Das einzige, was wir hatten, waren ein paar Jacken und Kekse. Wir konnten sie zwar ein bisschen bei Laune halten und das gerade erlebte Abenteuer bot reichlich Gesprächsstoff, mehr war in dem Moment aber nicht möglich. Aus dieser Situation habe ich gelernt, was es heißt, die Verantwortung für eine Horde Kinder zu tragen. Eine Patentlösung, was in solch einem unerwarteten Fall zu tun ist, gibt es sicherlich nicht. Da aber alle Kinder heil im Obermeisterhaus angekommen sind und hinterher keiner von ihnen erkältet war, bin ich schon sehr zufrieden.

Alles in allem hat mir die Mitarbeit an diesem Projekt großen Spaß gemacht, so dass ich plane, mich im kommenden Sommersemester (momentan mache ich ein Praktikum) an einem weiteren Projekt der MSA zu beteiligen.